

La Traviata hinreißend und glanzvoll

Bravi, Bravi, Bravissimi!
Mit finanzieller Minimal-
ausstattung eine solche
Leistung zu vollbringen,
verdient höchstes Lob.
Das Lyrische Opern En-
semble hat mit Verdis
Traumoper „La Traviata“
im Ludwig-Thoma-Haus
eine großartige Vorstel-
lung gegeben.

VON DR. BÄRBEL SCHÄFER

Dachau – Gesa Jörg und ihr
kleiner Dachauer Opernver-
ein scheuen sich nicht – mit
wechselnden Mitwirkenden
und Regisseuren, einmal pro
Jahr ein großes Bühnenwerk
in Dachau zu inszenieren.
Ausdauer, Fleiß, vor allem
aber ein unerschütterlicher
Glaube an sich selbst tragen
nun ihre Früchte. Der Besuch
war sehr gut, trotz des Spit-
zenpreises von 38 Euro – Se-
nioren zahlen die Hälfte.

Geringe Mittel – das heißt:
überschaubares Ensemble,
Chor aus Laien, kleines Or-
chester und eine gestraffte
Handlung, die sich auf die
Hauptpersonen konzentriert.
Bei Bühnenbild und Kostüm
muss statt teurer Ausstattung
Fantasie walten. Regisseurin
Kristina Wuss entschied sich
für Pomp im Pariser Zeitgeist
des 19. Jahrhunderts und Ele-
mente, die ins Skurrile kip-
pen. In der Requisite steckt
viel Symbolkraft. Ein großer
Bilderrahmen für die starren
gesellschaftlichen Normen,
ein Meer von porzellanfarben-
en, zusammengeballten
Luftballons auf Violettas Fest,
die wie riesiges Zuckerwerk



In den Hauptrollen Gesa Jörg als Violetta und Mexikaner Oscar de la Torre als Alfredo in Verdis „La Traviata“.

FOTO: SCH

schimmern. Sie schweben
über die Bühne und knallen
wie Sektkorken, wenn sie
platzen. So ist eben die Pari-
ser Halbwelt – leicht, schil-
lern und unstet.

Im krassen Gegensatz dazu
im letzten Akt die umgelegte
Standuhr als Violettas Sarg.
Ein mühsam über die Bühne
gerolltes Speichenrad, ein
Fisch im Glas und Marquis
d'Obigny (Frits Kamp), der
die halbe Aufführung auf
einem Diwan liegt und tut, als
ob er schläft, erschließen sich
allerdings nicht in ihrer Sym-

bolhaftigkeit. Allerliebst je-
doch ist die Kinderschar, die
mit Spielsachen und Schlitten
auf die Bühne zieht.

Respekt dem Ensemble,
das eine großartige Leistung
erbrachte. Gesa Jörg in der
Hauptrolle der „vom Weg ab-
gekommenen“ Lebedame
Violetta Valery, die in Alfredo
ihre großen Liebe findet, ist
von beeindruckender Aus-
drucksfähigkeit. Sie lebt auf
der Bühne, was Libretto und
Musik beinhalten. Mit
schlanker, feinnervig durch-
leuchteter Stimme mimt sie

die zwischen Liebe und Ver-
zicht hin- und hergerissene
Kurtisane.

Ob in den dramatischen
Passagen, in den Koloraturen
oder in den Spitzentönen –
keine Spur von Unsicherheit.
Im Gegenteil: Gesa Jörg bril-
liert mit ihrem lyrischen So-
pран souverän in jeder Lage
und fesselt das Publikum mit
umwerfender darstellerischer
Präsenz. Innig gelingt die Arie
„Sempre Libera“ mit einem
anrührenden Piano beim
Wort „misterioso“.

Umwerfend ist auch Oscar

de la Torre als ihr Geliebter
Alfredo. Der Belcanto-Tenor
begeisterte das Publikum mit
Kraft, Glanz und Leiden-
schaft in der Stimme. Er er-
gibt sich ganz den eigenen
Gefühlen, als er gefesselt an
Seilen hängt. Höchst anrüh-
rend sind die Duette, darun-
ter das schöne „E strano“.

Jens Müller in der Rolle des
George Germont ist ebenfalls
großartig besetzt. Er tritt
nicht als eiserner Moralpredi-
ger auf, sondern als mitfüh-
lender, liebender Vater, der
weiß, dass er an seine Gren-

zen stößt. Sein Bariton ist un-
angestrengt und von warmem
Wohlklang. Das große Duett
mit Violetta im zweiten Akt
ist von anrührender Tiefe und
aufwühlender Verletzbarkeit.
Es ist so innig, dass es auch
ein Liebesduett sein könnte.

Florence Losseau singt eine
sensible Annina, Veneta Ra-
doeva eine kraftvolle Flora,
Faris Schulz den smarten
Arzt. Der Chor, bestehend
aus Laien, allen voran Annet-
te Thoma vom Volkschor
Dachau, singt und mimt
ebenfalls überzeugend, agil
und spritzig.

Einen Hauptanteil am Ge-
lingen hat die Kammerphil-
harmonie unter der Leitung
von Anton Zapf. Der musika-
lische Direktor ist nicht nur
weltweit gefragter Dirigent
und Komponist, sondern
auch Weltmeister im Ski-
springen. An diesem Abend
weckte er den Sportsgeist der
Musiker und ließ sie so voll-
mundig und dicht spielen wie
ein großes Orchester. In
leuchtenden Tönen schälten
sie die zarteste Nuancen von
Verdis Musik heraus. Herzer-
zerrend flehte die erste
Geige von Mario Kunic, be-
vor Violetta und Alfredo ihr
letztes, zu Tränen rührendes
Duett sangen. Auf wohligen
Gänsehaut-Schauer folgten
stürmischer Applaus und
wohlverdiente Bravo-Rufe.

Eine weitere Aufführung

von „La Traviata“ findet am
morgigen Freitag um 19.30 Uhr
im Ludwig-Thoma-Haus statt.
Karten gibt es im Vorverkauf über
München Ticket, Telefon
01 80/5 48 18 18 und alle be-
kannten Vorverkaufsstellen, so-
wie an der Abendkasse.